

15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. 16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. 17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! 18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. 19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrisest und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen, 1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, 2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen! 3 Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Zuerst **drei Begebenheiten**, wie das Leben sie erzählt:

Der alte Mann ist mit dem Taxi zur Klinik gefahren.
Die Intensivmedizinische Abteilung befindet sich im dritten Stock.
Er fährt mit dem Fahrstuhl nach oben.

Auf der Station sagt man ihm,
seine Frau werde eben mit dem Beatmungsgerät versorgt.
Wo das sei, möchte er wissen.

Ja, aber da dürfe er ohnehin nicht rein, sagen sie ihm.

An der Tür zur Station hängt ein Schild:
FÜR BESUCHER KEIN ZUTRITT!

Draußen auf dem Gang stehen ein paar einfache Sessel.
Er wird warten.

Das kann dauern.

Sie liegt im künstlichen Koma. Und das in ihrem Alter!

Wer weiß, ob sie die nächsten Stunden überlebt.

Bald ist Weihnachten - denkt der alte Mann,

Weihnachten waren sie immer zusammen.

Aber was wird jetzt werden? - fragt er sich.

Stundenlanges Warten vor der verschlossenen Tür -

Ach, Herr, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!

* * * * *

Begebenheit Nr. 2:

Für einen Achtjährigen ist Tim schon recht selbstständig.

Um 5 Uhr soll er zuhause sein.

Punkt 5 läuft er die Treppe hoch.

Und heute hat er sich nicht einmal schmutzig gemacht.

Eben will er auf den Klingelknopf drücken,

da hört er von drinnen: Mama und Pappa streiten wieder.

Unschlüssig bleibt Tim vor der Wohnungstür stehen.

Drinnen in der Wohnung schreien sie sich an.

Seit einem Jahr, seit Pappa die neue Arbeitsstelle hat, geht das so.

Warum können die sich einfach nicht mehr vertragen! denkt Tim.

Dabei ist doch bald Weihnachten.

Und heute hat er extra sein Zimmer aufgeräumt,

das Altpapier hat er weggebracht,

diesmal hat er sich draußen beim Spielen nicht schmutzig gemacht,

und pünktlich zuhause ist er auch.

Tim traut sich nicht, auf den Klingelknopf zu drücken.

Drinnen streiten die Eltern noch immer.

Vor der Wohnungstür hockt Tim auf dem Abstreicher

und wartet und wartet und wartet

Ach, Herr, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!

* * * * *

Begebenheit Nr. 3:

Es war ihm tatsächlich gelungen,
Flugtickets zu bekommen und Afghanistan zu verlassen.

Nun sitzen sie im Flieger,
die Maschine landet,
Gangways rollen an, die Türen werden geöffnet

Der Mann und die Frau nehmen ihr bißchen Gepäck
und ihr Kind an die Hand.
Mit vielen anderen Passagieren entsteigen sie dem Flugzeug.

Deutschland heißt das Land, in dem sie gelandet sind.
Es soll ein sicheres und reiches Land sein, hatte man erzählt.
Ja, hier ist alles blitzsauber und ordentlich.

Durch eine lange Schneise aus Absperrgittern
gelangen sie zu Passkontrolle.
Sachlich korrekt mustert sie der Beamte
und scannt die Daten in den Computer ein - auch die Fingerabdrücke.

Was ist der Zweck ihrer Reise? fragt der Beamte.
Der Mann versteht nicht.
Why do you come to Germany?

Aha - der Mann versteht jetzt.
A S Y L sagt er.
Weiteres bringt er nicht hervor.

Die Familie wird weitergeleitet durch lange Flure in einen Raum.
Ein Dolmetscher kommt gleich, sagt der Beamte.

Die Familie steht in dem Raum.
Es gibt einen Tisch. Auch Stühle sind da.
Aber der Sitte ihrer Heimat entsprechend
nehmen sie in dem fremden Haus nicht unaufgefordert Platz.

In der Ecke des Raumes steht ein erleuchteter Christbaum.

Endlich kommt der Dolmetscher.
Er spricht Arabisch, Farsi, Paschtun

Die Prozedur hat begonnen:
Herkunftsland? Afghanistan.
Ortskräfte?

Genfer Konvention ...?

Die Frau hatte sich schon nicht mehr auf den Beinen halten können,
sie durfte Platz nehmen,
das Kind auf ihrem Schoß ist eingeschlafen.

Was wird werden?

Ach, Herr, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!

* * * * *

Stehen vor verschlossenen Türen - wie ist das?

Wenn man nicht weiß, wie es weitergeht.

Überall und jedem kann das passieren:
irgendwo auf der weiten Welt oder nebenan in der Nachbarschaft,
in den Krisengebieten rund um auf unserem Erdball
oder in der eigenen Familie,
im Berufsleben, in einem Corona-Fall

Und wie gehen wir damit um?

Mancher gibt resigniert auf.

Ein anderer reagiert mit ohnmächtiger Wut.

Einer *frißt alles in sich hinein*.

Jemand macht seiner Verzweiflung Luft und schreit sie heraus.

Ein anderer kann mit einem guten Freund darüber reden.

Gläubige Menschen beginnen zu beten -
vielleicht in einer Weise zu beten,
wie der Prophet in unserem Bibeltext es tat.

Sein Gebet ist ein Aufschrei zu Gott:

Ach, Herr, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!

Das heißt soviel wie:

Sieh doch, Gott, wie wir dran sind!

Wohin sind wir gekommen ohne dich.

Wir wissen nicht mehr ein noch aus.

Du kannst uns doch nicht uns selber überlassen!

Du mußt dich doch zeigen!

***Ach, Herr, daß du den Himmel zerrissest und führest herab,
daß die Berge vor dir zerflößen,***

wie Feuer Reißig entzündet und Feuer Wasser sieden macht ...

Wir haben dir doch vertraut!

Wir gehören zu dir!

**Kein Ohr hat je gehört, kein Auge je gesehen einen Gott außer dir,
der so wohl tut denen, die auf ihn hoffen.**

Könnten **wir** mit solchen Worten beten?

Das Gebet des Propheten immerhin
spricht alle Adventshoffnungen aus:

Daß der Himmel sich auftue,
daß Himmel und Erde einander berühren,
daß der Himmel zur Erde, daß Gott zur Welt komme,
damit endlich alles gut wird.

Ob wir in das Gebet einstimmen können?:

Wenigstens für Menschen, die auf der Flucht vor Terror und Krieg sind,
oder für den Jungen, der vor der Wohnungstür hockt
und wartet, daß seine Eltern aufhören zu streiten,
und für den alten Mann an der Tür zur Intensivstation,
der bangt und hofft, daß seine Frau die nächsten Stunden übersteht?

Ob wir für andere inständig darum flehen,
daß der Himmel wenigstens ein Stück sich auftut
und ihnen einen Lichtblick schenkt?

Aber brauchen wir das nicht selber auch?:

den Himmel offen über unserem Leben,
Gott in unserer Mitte - spürbar, erlebbar, -,
Christus bei uns, in uns:
seinen Trost, seinen Geist,
Orientierung von ihm und Mut zum Handeln?

* * * * *

Es ist wahr:

Advent ohne die inständige Bitte um Gottes Nähe
wäre nicht das, was Advent bedeutet.

So kann Advent gerade die Zeit sein, in der wir -
- aufmerksam geworden und sensibel für die Nöte um uns -
das Beten neu lernen.

Nein, nicht ein Beten mit den üblichen Phrasen,
 nicht das Aufsagen von ein paar schönen Sätzen.
 Sondern das inständige, ganz aufmerksame,
 das engagierte Beten, das genau hinschaut
 und das sich kein Blatt vor den Mund nimmt:
Ach, Herr, daß du den Himmel zerrissest ...!

Vielleicht könnte dies uns zum Gebet werden,
 das erfährt und weiß:
 Gott verschließt sich uns nicht, er läßt sich finden.

Der Himmel hat doch bereits die Erde berührt:
 In der Christgeburt, in Jesus wurde der Himmel geerdet:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.
 Das muß doch wahr werden!

Amen.

* * * * *

Klagebet in der Corona-Pandemie - Advent 2021

Fachgruppe für Gottesdienst und Agende der Ev.-meth. Kirche

Gott, du Licht des Lebens, nach dir halten wir Ausschau.
 Wir rufen zu dir:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie uns leiten.

Wieder begleiten Einschränkungen den Advent.
 Die Corona-Krankheit grassiert heftiger als je.
 Märkte und Basare sollten Freude verbreiten.
 Nun sieht es düster für sie aus.
 Advents- und Weihnachtsfeiern werden auf ein Notprogramm reduziert
 oder abgesagt.
 Du bist ein Gott, der sieht. Wir rufen zu dir:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie uns leiten.

Engagement scheitert an Verordnungen, Hilfsangebote werden ausgeschlagen.
 Aus Angst vor Fehlern werden Fehler gemacht.
 Menschen setzen sich ein, bis zur Erschöpfung sind sie für andere da.
 Mit schwindender Kraft wächst der Zorn auf Unvernunft und Verblendung.
 Du bist ein Gott, der sieht. Wir rufen zu dir:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie uns leiten.

Familien zerstreiten sich. „Wie kannst du nur!“, wirft eins dem anderen vor.
 Impulsive Gewalt wird bedauert, die Verletzungen bleiben.
 Immer neue Forderungen schlagen denen entgegen, die überfordert sind.
 Wo es gut wäre, herzlich füreinander dazusein, verschärft sich die Abgrenzung.
 Du bist ein Gott, der sieht. Wir rufen zu dir:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie uns leiten.

Vertrauen wird verspielt.
 Taktisch gegebene Versprechen werden zurückgenommen.
 Schuld wird gesucht und zugeschoben.
 Notlagen für gute Geschäfte auszunutzen, erscheint manchen ganz alltäglich,
 viele dagegen schockiert solcher Zynismus.
 Du bist ein Gott, der sieht. Wir rufen zu dir:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie uns leiten.

Uns gerät aus dem Blick, was wir haben:
 eine neuartige Krankheit, an der viele sterben.
 Uns gerät aus dem Blick, was wir haben:
 Warme Wohnungen, reichliche Vorräte,
 bequeme Kleidung, beleuchtete Fenster. Und Süßigkeiten.
 Uns gerät aus dem Blick, was wir haben:
 Menschen – hilfsbereit wie die Hirten
 und ehrerbietig wie die Weisen aus dem Morgenland.
 Menschen – geduldig und bereitwillig wie Josef und Maria:
 erleuchtet von dir, voller Erwartung, dass du kommst.
 Du bist ein Gott, der sieht. Wir rufen zu dir:

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie uns leiten.

Gott, du Licht des Lebens, nach dir halten wir Ausschau.
 Durch Christus hebst du unser Gesicht zu dir,
 im Heiligen Geist erleuchtest du uns.

Vaterunser